n e t z T E X T E

von

Harald Blumenau

versalia.de

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

Die andere Seite des Schirms . . . 1
Eva trÃ¤umt vom Paradies . . . 3
Liebe eben . . . 4
Ein Plastikpenis, Jesus und Frau Fink . . . 5
Kalt in Hartzland . . . 8
Der Tag, an dem Winnetou starb. . . . 10
Herbstneid . . . 11

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Die andere Seite des Schirms

Nach den Bildern der schrecklichen Massenkarambolage
auf der A1 kommt Werbung.
Ich beschlieÃŸe zur Toilette zu gehen,
in meinen Gedanken noch das Leid der AngehÃ¶rigen.
Durch die halb geÃ¶ffnete TÃ¼re hÃ¶re ich,
wie sich Johannes B. Kerner Ã¼ber seine gesunde
ErnÃ¤hrung freut.
Ich kÃ¶nnte auch gesÃ¼nder leben,
schieÃŸt es mir kurz durch den Kopf.

Auf Kabel lÃ¤uft ein Bericht Ã¼ber Dafur.
Ich lebe auf der richtigen Seite des Schirms
und schÃ¤me mich ein bisschen.
Was tun beim Anblick des Elends?
Ein GefÃ¼hl von Ohnmacht beschleicht mich.
Ich schalte um.
Es gibt immer einen Ausweg.
Bei DSDS tritt gerade eine grandiose SÃ¤ngerin auf.

WDR, endlich eine Reportage.
PlÃ¶tzlich bin ich ganz bei der Sache.
Es geht um eine Berliner Hauptschule,
ich mache mir gerade eine Flasche Bier mit Feige auf.
Das erlaube ich mir, weil es nur 2,5% Alkohol hat.
Es ist neu auf dem Markt, hat Eva erzÃ¤hlt.
Sie kennt es, aus der Werbung.
Der Rektor sagt, seit drei Jahren hÃ¤tte keiner
der SchulabgÃ¤nger mehr eine Lehrstelle bekommen.

Ich will gerade die Flasche ansetzen,
da sehe ich ein etwa 15 Jahre altes MÃ¤dchen.
"Wovon trÃ¤umst Du", fragt die Stimme aus dem Off.
"Von einem Praktikum bei Kaufland", antwortet die Kleine.
Und, "aber daraus wird wohl nichts".
Dabei schaut sie ganz verloren
und wirkt furchtbar zerbrechlich.
Der Zuschauer weiÃŸ, was aus ihr wird.
Sie weiÃŸ es auch.
Mir schieÃŸen TrÃ¤nen in die Augen.
Das ist schon seit Ewigkeiten nicht mehr passiert.
Krankenpflege hÃ¤rtet ab.
Ich schalte ab und einen Tee auf.

Die Illusion von vermeintlicher Sicherheit ist es mir wert,
zum Zuschauer und Voyeur geworden zu sein.
Weit weg von Opfern oder TÃ¤tern.
Geborgen in der anonymen Masse der Betroffenheits Gesellschaft.
Die RealitÃ¤t wird mir portioniert nach Hause geliefert,
in appetitlichen Dosen
und ich fresse Alles!
StÃ¤ndig hÃ¶re, sehe und lese ich dabei grauenvolle Dinge,

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

aber die Welt muss doch noch intakt sein.
Solange Dieter Bohlen SprÃ¼che klopft
und sich Bauer Heinrich eine Frau sucht,....
da kann doch alles nicht so schlimm sein,
wie man immer tut.
Oder?
So ganz sicher bin ich mir nicht,
aber solange ich die Fernbedienung in der Hand halte,
habe ich die totale Kontrolle.

P.S
Wir ersetzen Wirklichkeit durch eine Instant RealitÃ¤t,
deren Pulver uns von der Medien Industrie gebrauchsfertig geliefert wird.
Vielleicht ist die Waffe eines AmoklÃ¤ufers,
nur der verlÃ¤ngerte Arm der Fernbedienung.
Er schaltet alles aus, was ihm weh tut und geht in eine andere Welt,

In die auf der anderen Seite des Schirms!

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Eva trÃ¤umt vom Paradies

Ihre Augen schauten wirr ins Leere, als ob sie etwas suchen wÃ¼rde.
Dann verlor sich ihr Blick an der weiÃŸen Wand.
â€žSchauen Sie nur, sie hat Sie erkannt!â€œ, versicherte mir ihre Mutter, wÃ¤hrend sie eine WaschschÃ¼ssel mit warmen Wasser heranschleppte.
â€žIch glaube, sie mag Sieâ€œ.
Dann begannen wir, Eva zu waschen.
Es war immer dieselbe, schmerzhafte Prozedur.
Evas Finger waren durch Kontrakturen so versteift, dass man sie nur mit grÃ¶ÃŸter MÃ¼he auseinander bekam, um die HandinnenflÃ¤chen zu reinigen.
Bei jeder Drehung verzog sie ihr Gesicht vor Schmerz und ihre Beine verharrten in einer unnatÃ¼rlichen KÃ¶rperhaltung, aus der sie nichts auf der Welt befreien vermochte.
Es war ein fast einstÃ¼ndiges Ritual, bei dem ihrer Mutter die Rolle der Zeremonienmeisterin zukam, die streng Ã¼ber den genauen Ablauf wachte.
Dabei redete sie unentwegt auf Eva ein und erwartete auch vom Pflegepersonal,dass man sich eingehend mit ihr unterhielt.
"Morgen kommt der Friseur und der Krankengymnast ins Haus, das wird ein anstrengender Tag, nicht wahr Eva?
Eigentlich wollten wir ja morgen duschen, aber das bekommen wir dann zeitlich nicht hin.
Oder meinst Du, wir sollten den Pflegedienst fragen
ob er morgen frÃ¼her kommen kann?
Jetzt ist der Herr Blumenau doch gerade da, da kÃ¶nnen wir doch gleich fragen, wie findest Du das?â€œ.
Ich antwortete dann fÃ¼r Eva, so dass sich bei jedem der langen PflegeinsÃ¤tze ein angeregter Dialog ergab, in dessen Verlauf sie scheinbar involviert war.
â€žDas ist kein Problem, das kriegen wir hin, Eva.â€œ
Es waren merkwÃ¼rdige GesprÃ¤che und jedes Mal wenn ich anschlieÃŸend das Haus verlieÃŸ, fÃ¼hlte ich eine bedrÃ¼ckende Leere in mir.
Ich habe dann immer geraucht.
Im Wagen drehte ich die Musik laut auf und fuhr wesentlich schneller, als sonst.
Ich weiÃŸ nicht mehr, ob es geholfen hat.
Dabei habe ich mir immer eine Frage gestellt:
Was bleibt Eva von dieser Welt?
GerÃ¤usche ohne Bedeutung, Bewegung ohne Grund, reduziert auf das Sein.
Periphere Nerven senden Hilferufe an die Schaltzentrale.
Das Gehirn sagt, Schmerz, KÃ¤lte, WÃ¤rme, Stress und reagiert, mehr nicht.
Ihm bleibt nur noch das Wesentliche.
Atmung, Herzschlag, Stoffwechsel, die Medulla oblongata kennt keine Gnade.
Leben beugt sich stÃ¶rrischer Biologie
Das System Eva funktioniert mit dumpfen Impulsen.
Genauso monoton und erbarmungslos, wie das Ticken der riesigen Standuhr, in der dunklen Ecke des Altbauwohnzimmers, wo sich ihr Pflegebett befand.
Mit der Sondenkost, die wir ihr Ã¼ber die Bauchdecke verabreichten, konnten wir sogar ihre Verdauung pÃ¼nktlich vorher planen.
Temperaturkurven zeigen Eisprung und Menstruation an,
dann bringen die Schwestern Binden mit.
Alles wird geplant, erfasst, durchgefÃ¼hrt, dokumentiert, verordnet und alles wird von ihr ertragen.
Man weiÃŸ so viel Ã¼ber Eva.
Nur eins weiÃŸ man nicht.
TrÃ¤umt Eva?
Ich wÃ¼rde es ihr wÃ¼nschen.

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Liebe eben

Sie sah nicht gut aus,
an diesem Sonntagmorgen,
als sie sich zu ihm an den FrÃ¼hstÃ¼ckstisch setzte.
Wie so oft, in letzter Zeit,
dachte er und begann sich zu sorgen.
â€žIss dochâ€œ, dabei deutete er auf die BrÃ¶tchen,
die er vom BÃ¤cker geholt hatte.
SpÃ¤ter dann, im Garten, brach es aus ihr heraus,
zwischen Staudensellerie und KrÃ¤uterbeet.
â€žDu liebst mich nicht richtigâ€œ, sagte sie mit vorwurfsvoller Stimme.
â€žVielleicht hast Du Rechtâ€œ, sagte er.
â€žWie liebe ich denn?â€œ
Darauf sie, nach einem kurzen Augenblick des Schweigens:
â€žSo wie Du alles liebst, Deine Eltern, den Hund, die Natur, gute BÃ¼cher, Deine Freiheit
und so weiter
Wo bleibe ich da, als Frau?â€œ
â€žIn guter Gesellschaftâ€œ, entgegnete er
und widmete sich weiter
dem AusdÃ¼nnen der Tomaten.

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Ein Plastikpenis, Jesus und Frau Fink

Meine Geschichte mit Jesus begann mit einem echten Fehlstart.
Vermutlich ist es den Ã¤uÃŸerst ungÃ¼nstigen Bedingungen meiner Jugend geschuldet, dass ich es wohl Zeit meines Lebens nie zu wahrer religiÃ¶ser Begeisterung bringen werde. Ich ging, als einziges ungetauftes Kind, in eine katholische Grundschule. Doch das nicht genug. Meine Mutter war Studentin, frisch geschieden und lebte in wilder Ehe. So war ich bereits von Anfang an ein Sonderling, ohne so richtig zu begreifen, warum.

Frau Jansen war so, wie man sich eine strenge, erzkatholische Klassenlehrerin vorstellt. Sie trug stets einen langen grauen Rock, dazu ein schwarzes, hochgeschlossenes Oberteil, auf dem immer ein Ã¼berdimensioniertes goldenes Kreuz mahnend an einer Kette baumelte. Ihr verkniffenes Gesicht zierte eine silberne Brille, Ã¼ber deren GlÃ¤ser sie uns SchÃ¼ler misstrauisch beÃ¤ugte. Wir Kinder hatten Angst vor Frau Jansen. Wen sie einmal im Blick hatte, der durfte sich auf schwere Zeiten einstellen, deshalb kam es entscheidend darauf an, nicht aufzufallen. Das war zumindest meine Strategie, die sich allerdings als ziemlich fehlerhaft erwies, sie fÃ¼hrte nÃ¤mlich dazu, dass ich am Tag der Heiligen Komm mit den anderen Kindern brav in die Kirche marschierte, um nicht aufzufallen! Als ich von dem Pfarrer die Hostie erhielt, wusste ich spÃ¤testens auf meinem RÃ¼ckweg durch die KirchenbÃ¤nke, dass meine Taktik klÃ¤glich versagt hatte. Den hasserfÃ¼llten Blick von Frau Jansen werde ich nie vergessen, ich wÃ¤re am liebsten zu Asche zerfallen. Von diesem Tag an, war fÃ¼r mich die katholische Kirche gestorben.

Das ist nicht derâ€žliebe Gottâ€œ, von dem mir meine Mutter oft erzÃ¤hlt hat, der Menschen in solchen Hass versetzt, habe ich damals gedacht. Und Ã¼berhaupt, viele dieser Katholiken sind ja eh â€žSpieÃŸerâ€œ, hat mein Vater gesagt. Und SpieÃŸer sein wollte ich auf keinen Fall, auch wenn ich nicht genau wusste, was das ist. Ich nahm weiterhin am Religionsunterricht teil, aber inzwischen hatten Sascha, der Nachbarsjunge von gegenÃ¼ber, und ich schon lÃ¤ngst ein anderes Forschungsgebiet entdeckt, das unser Interesse weckte, den weiblichen KÃ¶rper.

Dazu galt es umfangreiche Recherchearbeit zu leisten. Der Haushalt meiner Mutter erwies sich als erotisches Notstandsgebiet. â€žSpiegelâ€œ, â€žSternâ€œ, â€žWelt am Sonntagâ€œ erbrachten, auÃŸer ein paa von Models, keine spektakulÃ¤ren Ergebnisse, zumindest nichts, womit man hÃ¤tte angeben kÃ¶nnen. Geheimverstecke gab es nicht, dies wÃ¤re mir schon lÃ¤ngst auf der Suche nach SÃ¼ÃŸigkeiten aufgefallen. Sascha dagegen hob im Keller seiner Eltern eine wahre Fundgrube aus. Wir kamen uns wie richtige Einbrecher vor, als wir uns am Nachmittag die Treppe herunter schlichen, um den Schatz zu besichtigen.

Es war eine groÃŸe Pappkiste mit einem "Erotik-Ãœberraschungspaket".
Was soll ich sagen, fÃ¼r zwei AchtjÃ¤hrige war der Inhalt wirklich eine Ãœberraschung. FÃ¼r die HÃ¤lfte der Kunststoffteile konnten wir, auch unter Aufwendung all unserer Phantasie, keinen Verwendungszweck erahnen. Der Inhalt der Hefte war ebenfalls ein Schock. Nach kurzer RÃ¼cksprache kamen wir Ã¼berein, dass die Fotos getrickst seien und wir unsere Eltern daher von jeder Schuld freisprechen kÃ¶nnten. Die machen solche Sauereien nicht! Das sah man ja auch schon auf den ersten Blick, dass die Bilder gefÃ¤lscht waren, MÃ¤nner haben schlieÃŸlich nicht so groÃŸe Dinger, das geht ja gar nicht.

Ein anderer Gegenstand erregte unser Interesse dafÃ¼r umso mehr. Es war ein riesenhafter Plastikpenis, damit lieÃŸe sich etwas anfangen, da waren wir sicher. â€žWettenâ€œ, sagte Sascha, â€ždu tra dich nicht, dir das Ding in die Hose zu stecken und bei der Fink zu schellen." Frau Fink war eine sehr fromme Ã¤ltere Dame, die in unserer StraÃŸe wohnte.

Wir hÃ¤tten uns nie vorstellen kÃ¶nnen, dass diese anstÃ¤ndige und glÃ¤ubige Frau Ã¼berhaupt jemals in ihrem Leben Sex hatte, wahrscheinlich hat sie ihren Mann â€œnur soâ€œ geheiratet. Wir Kinder hatten sie

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

genauso gern, wie wir ihren mÃ¼rrischen Ehemann fÃ¼rchteten. Ich fand die Idee eigentlich ziemlich bescheuert, also willigte ich ein. Dieser seltsamen Logik habe ich es Ã¼brigens zu verdanken, dass ich in meiner Kindheit und Jugend fast ausnahmslos alle bescheuerten Wetten gewonnen habe, ein Umstand, der mich nicht gerade mit Stolz erfÃ¼llt.

So landete ich also, mit hochrotem Kopf und einem Riesenglied zwischen meinem ReiÃŸverschluss eingeklemmt, vor der TÃ¼re von Frau Fink. Ich betete, dass ihr Mann nicht zuhause sei und betÃ¤tigte die Schelle. Nach kurzer Zeit konnte ich ihre sich nÃ¤hernde Silhouette durch die Milchglasscheibe entdecken. Eigentlich hÃ¤tte ich in dem Augenblick beruhigt sein mÃ¼ssen, aber urplÃ¶tzlich fÃ¼hlte ich mich unheimlich schÃ¤big. Das Ding muss weg, schoss es mir durch den Kopf, doch es gelang mir gerade noch das Teil aus meiner Hose zu rupfen, da stand Frau Fink schon vor mir.

â€žHallo, Haraldâ€œ, begrÃ¼ÃŸte sie mich freundlich und schaute etwas irritiert auf meinen offenen ReiÃŸverschluss und den Riesenpenis in meiner Hand. â€žMÃ¶chtest Du nicht reinkommen, ich habe Kuchen daâ€œ, und schon zog sie mich mitsamt meines Mitbringsels durch den Flur ins Wohnzimmer. Ich hatte mit allem gerechnet, aber damit nicht. Frau Fink hatte sonst nie eins von uns Kindern zu sich nach Hause eingeladen. Das Haus der Finks war holzgetÃ¤felt und altmodisch, Ã¼berall standen Marienfiguren und an den WÃ¤nden wimmelte es von Kreuzen. Im Wohnzimmer war bereits ein Kaffeetisch gedeckt und es gab Kuchen mit Pflaumen aus dem Garten. Als ich meinen Kakao schlurfte, lÃ¤chelte sie mich plÃ¶tzlich an, griff nach meinem unpassenden Einladungsgeschenk und fing an Ã¼ber die Liebe zu sprechen, wÃ¤hrend sie dabei mit dem gigantischen Glied herum gestikulierte.Das sah zwar etwas seltsam aus, stÃ¶rte sie aber keineswegs in ihren AusfÃ¼hrungen.

Die Liebe zwischen Vater und Mutter, Sex, die Liebe zwischen Eltern und Kindern, die Liebe zur Natur und zur SchÃ¶pfung. Die kÃ¶rperliche Liebe war im VerhÃ¤ltnis zur â€œwahren Liebeâ€œ, auf jeden Fa nicht sehr hoch zu bewerten und vor allem Eheleuten vorbehalten, so viel verstand ich. â€žSinn macht es nur, weil es SpaÃŸ macht und weil so Kinder entstehenâ€œ, meinte Frau Fink. Es war kein Vortrag, sondern klang fÃ¼r mich, wie eine Vorschau auf die wunderbaren Erfahrungen, die das Leben noch fÃ¼r mich bereithalten wÃ¼rde. Ich bin mir sicher, ich habe nicht alles richtig verstanden, aber ich war tief ergriffen Ã¼ber die WÃ¤rme und Beseeltheit ihrer Worte. Frau Fink blÃ¼hte dabei fÃ¶rmlich auf und ihre Augen strahlten, dann sprang sie hoch und sagte zu mir: â€žWeiÃŸt Du was, jetzt zeige ich dir die groÃŸe Liebe meines Lebensâ€œ. Schon war sie weg und kehrte mit einer Statue zurÃ¼ck, die sie anblickte, wie ein verliebtes junges MÃ¤dchen.

Und da war er wieder, Jesus!
Offensichtlich gab es kein Entkommen vor dem Kerl. So erfuhr ich in der Folgezeit noch viel mehr Ã¼ber diesen heiligen Mann, denn ich wurde im Hause Fink ein regelmÃ¤ÃŸiger Gast und erlebte so einen Glauben, der viel frÃ¶hlicher und unbekÃ¼mmerter war, als ich es bis dato kennengelernt hatte, der Kontrast zur Kirche hÃ¤tte nicht grÃ¶ÃŸer sein kÃ¶nnen.

Ich hatte im Laufe meines Lebens das groÃŸe GlÃ¼ck, noch mehrere solche Menschen kennenlernen zu dÃ¼rfen, die konsequent ihren Glauben und ihre Ãœberzeugungen leben und dabei WÃ¤rme und Liebe ausstrahlen. Christen, Moslems, Esoteriker, WirrkÃ¶pfe, Idealisten, KÃ¼nstler, VerrÃ¼ckte und Aussteiger jeder Art und sie alle waren oder sind ebenso einmalig, wie liebenswert.

Frau Fink aber war die Erste, und meine Geschichte mit ihr und Jesus hat mich nachhaltig geprÃ¤gt. Mir kommt noch heute unweigerlich ein riesiger, blasphemischer Kunststoffpenis in den Sinn, wenn ich an die katholische Kirche denke. Eine Ã¼beraus treffende Assoziation, wie ich finde. Der rÃ¶misch-katholische Phallus, ein Symbol kÃ¼nstlicher, unfruchtbarer Macht. Erinnere ich mich aber an Frau Fink, denke ich automatisch an diesen Hippie aus Nazareth, und welche Kraft seine Botschaft den Menschen geben kann und ehe ich mich versehe, habe ich ein LÃ¤cheln im Gesicht, an dem Frau Fink bestimmt ihre Freude gehabt hÃ¤tte.

Widmung:

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

All denen, die glauben, woran auch immer!

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Kalt in Hartzland

Wer hat Dich liebes Vaterland,
so ausgeplÃ¼ndert, ausgebrannt?
Ich erkenn Dich kaum noch wieder,
kalt durchfÃ¤hrt es meine Glieder.

Was geschieht mit Deinen Leuten,
woll `n die sich nur noch ausbeuten?
Was geschieht mit Deinen Kleinen,
lieber Staat, hÃ¶rst Du das Weinen?

Wer hat Dich, liebes Vaterland,
so ausgeplÃ¼ndert, ausgebrannt?
FÃ¼r wen ist wieder nichts gewesen,
auf wessen Konto gehen die Spesen?

Was geschieht mit Deinen Frauen,
die Kindern eine Zukunft bauen,
sag mir ,Staat, zahlst Du sie recht?
Ach, hÃ¶r doch auf, da wird mir schlecht.

Was geschieht mit Angestellten,
verdienen die hier etwa Welten?
Wenn nicht, dann ist doch Deine Steuer,
mehr als richtig ungeheuer!

Was machst Du, in Deinem Wahn,
da mitten in Afghanistan?
Wissen wirklich die Soldaten,
von Deinen wahren Heldentaten?

WofÃ¼r, sag mir, gehen Sie tÃ¶ten,
ist das denn wirklich echt vonnÃ¶ten?
Zumindest gibt es einen Wandel,
uns gehÃ¶rt der Opiumhandel!

Wer hat Dich, liebes Vaterland,
so ausgeplÃ¼ndert, ausgebrannt?
Was ist bloÃŸ, mit Dir passiert?
Wenn Amerika pfeift,
dann wird pariert?

Wie gehst Du mit den Alten um,
kommt das ans Licht, dann wird es dumm.
Denn dann sieht mal die ganze Welt,
ein Mensch zÃ¤hlt nichts,
nur noch sein Geld

Wer hat Dich liebes, Vaterland,
so ausgeplÃ¼ndert, ausgebrannt?
Ich wÃ¼nschte nur, das wÃ¼rde wieder,

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

doch kalt durchfÃ¤hrt es meine Glieder.

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Der Tag, an dem Winnetou starb.

Ich habe es beim Warten auf die StraÃŸenbahn erfahren, an dem schÃ¤bigen StÃ¤nder der â€žExpressâ€œ, vermutlich Ã¤ltere Jugendliche,mit Feuerzeugen angezÃ¼ndet hatten.â€œPierre Brice, hÃ¶rt auf!â€œ,stand d in fetten Lettern.Und â€žmorgen letzte Folge von Winnetouâ€œ.Der Rest war durch verschmorte Kunststoffteile verdeckt.So ein Ende mÃ¼sste endgÃ¼ltig sein,dachte ich.So ein Ende, kennt keinen Ausweg. Pierre Brice war Winnetou, den kann man nicht ersetzen, wie die Mine eines Kugelschreibers.
Er war indianischer und edler,als jemals ein Indianer vor ihm. Dabei war er Franzose, doch das war uns egal. Wir trafen uns bei Achim, am nÃ¤chsten Tag.Den JÃ¶rg aus der 6b hatte ich mitgebracht,weil der genauso gut im FuÃŸball war, wie ich.Der alte schwarzweiÃŸ Fernseher stand im Keller, dort waren wir allein und es gab Limonade und Chips. Erst gegen Ende des Film begriffen wir,dass es nun wirklich das "Aus" fÃ¼r Winnetou bedeuten wÃ¼rde.Wir waren fassungslos und kÃ¤mpften mit den TrÃ¤nen.Achim verlor und rannte hoch in die KÃ¼che.

Dort stand sein Vater und machte sich eine Dose warm,wie so oft, seit seine Mutter das Haus verlassen hatte.â€žEr ist wirklich tot!â€œ, brach es dort mit bebender Stimme aus ihm hervor.â€žWer?â€œ, fragte sein Vater.â€žNa, Winnetou, es stand doch sogar in der Zeitung!â€œ, erwider verzweifelt. In diesem Augenblick tat mir Achim unheimlich Leid, weil er so verloren wirkte,dieser dickliche, immer etwas unbeholfene Junge. DarÃ¼ber vergaÃŸ ich fast meine eigene Betroffenheit.Ich wusste, Achim schÃ¤mte sich furchtbar, dass er weinen musste.â€žHabe ich nicht gelesenâ€œ, sagte sein Vater noch,dann wandte er sich ab. sind an diesem Tag sehr, sehr lange drauÃŸen geblieben und haben heimlich geraucht. R6, die JÃ¶rg bei seinem Vater "abgezweigt" hatte.

Unsere Eltern haben sich oft Sorgen gemacht,
seit diesem Tag,- an dem Winnetou starb.

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Herbstneid

Eines Tages
mÃ¶chte ich,
einem Laubblatt gleich,
vom Wind davongetragen werden.
PlÃ¶tzlich und unerwartet,
trotz des Endes meiner Zeit.
Noch im heiteren Spiel mit einer BÃ¶,
von dem Ast gerissen werden,
auf dem ich gerade sitze.
Um dann,
schlieÃŸlich sanft
zur Erde zu gleiten,
und endlich zu vergehen,

bevor die KÃ¤lte kommt.

http://zeitverdichtet.de/?p=3612

Text copyright 2026 by Harald Blumenau . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.